

und Gegenständen. In den letzten Jahren zeigten moderne Maori jedoch wieder großes Interesse an ihrer Identität und Vergangenheit. Vielleicht führt es zu einer neuen Maori-Kunst.

Heute sind Maori in allen Berufen und Bevölkerungsschichten zu finden. Verglichen mit der Situation der Eingeborenen anderer

Inseln des polynesischen Raumes ist die der Maori die gesündeste und erfreulichste. Aber dieser Zustand kann sich schnell ändern. Zwei negative Eigenschaften haben die Eingeborenen Neuseelands nicht lassen können: Den Alkohol und den Hang zur Völlerei. Noch heute beträgt die Lebenserwartung der Maori nicht mehr als 45 Jahre.

Andreas Reischek¹⁾

Österreichischer Neuseelandforscher

Von Otto Wettstein

Zu den vielen uneigennütigen Persönlichkeiten, die das ehemalige k. k. Naturhistorische Hofmuseum in Wien durch ihre Aufsammlungen weltbekannt machten und durch ihre Forschertätigkeit der Heimat zur Ehre gereichten, gehört auch Andreas Reischek. Er zählt zu den wenigen Glücklichen, denen ihr Jugendtraum, obgleich sie der Verlauf ihrer Kindheit in ganz andere Richtung drängte, restlos in Erfüllung ging. Dazu verhalf ihm außer der eigenen Zielstrebigkeit auch eine Reihe glücklicher Zufälle.

Andreas Reischek wurde am 15. September 1845 als Sohn des Finanzoberaufsehers Andreas Reischek und dessen Gattin Barbara, geb. Danzer, in Linz a. d. D. geboren. Seine Mutter starb bald nach seiner Geburt und er kam in Pflege zu der Witwe des gräflich Thürheim'schen Obergärtners Puchrucker auf Schloß Weinberg bei Käfermarkt (O.Ö.). Diese Frau war eine große Naturfreundin und pflanzte dem heranwachsenden Knaben tiefes, liebevolles Verständnis für Tiere und Pflanzen in die empfängliche Seele. Dazu kam noch, daß einer der herr-

schaftlichen Jäger eine Sammlung selbstpräparierter Vögel besaß und den Jungen im Präparieren und Beobachten unterwies. Andreas versuchte sich auch im Schnitzen von Tieren und diese kleinen Kunstwerke verrieten so viel Beobachtungsgabe, daß sie das Interesse des Grafen Thürheim erweckten. Er zeigte dem Knaben seine reichen Sammlungen aus allen Erdteilen und sie waren es, die, wie Reischek selbst schreibt, in ihm die nicht mehr erlöschende Sehnsucht weckten, fremde Länder zu bereisen, um ihre Wunder und Geheimnisse zu schauen und zu erforschen.

Im Alter von 8 Jahren holte der Vater seinen Sohn Andreas nach Linz zurück, um ihn dort einem geregelten Schulunterricht zuzuführen. Dessen Lieblingsgegenstände waren nun Naturgeschichte und Geographie, sein Lieblingslesestoff Reisebeschreibungen. Da sein Vater zu arm war, um ihn weiterstudieren zu lassen, kam er nach Absolvierung der Normalschule zu einem Bäckermeister in die Lehre. Damit wäre bei tausend anderen den Wunschträumen der Kindheit ein Ende gesetzt worden. Das Schicksal aber wollte es mit Reischek anders. Der Bäckermeister Danner in Unterweißenbach bei Käfermarkt war nicht nur ein leidenschaftlicher Jäger, sondern anscheinend auch ein sehr wohlwollender Mann. Er nahm den Lehrling, der

¹⁾ Aus „Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker“, Wien 1957.

für sein Alter erstaunliche naturwissenschaftliche Kenntnisse aufwies, nicht nur gerne auf die Jagd mit, sondern gestattete ihm auch, in den freien Stunden allein sein Revier beobachtend und jagend zu durchstreifen. So konnte der Junge auch weiterhin durch Beobachten und Sammeln seinen naturwissenschaftlichen Interessen nachgehen.

Im Kriegsjahr 1866, im Alter von 21 Jahren, wurde Reischek zum Militärdienst einberufen. Durch Vermittlung seines Vorgesetzten trat er nach dem Feldzug mit Baron Pasetti in Verbindung, der ihn in den Jahren 1870—1875 auf alle seine Reisen, besonders nach Italien, mitnahm, wodurch der Horizont Reischeks bedeutend erweitert wurde.

Als gereifter Mann vermählte sich Reischek im Jahre 1875 in Wien mit Adelheid Hawlicek und ließ sich dort als Präparator und Lehrmittelhändler nieder. Reischek war ein Mann von sehr einnehmendem Wesen und überdurchschnittlichen Fähigkeiten, sonst hätte er, bar jeder Protektion, nicht so wie bisher auch weiterhin immer neue Freunde und Gönner gefunden. In Wien wurde bald Ferdinand von Hochstetter, der damalige Intendant des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, auf den tüchtigen Präparator aufmerksam und stellte ihm die Frage, ob er nach Neuseeland reisen wolle, um dort das neugebaute Museum in Christchurch einzurichten. So erfüllte sich für Reischek die Sehnsucht seiner Jugend und er bejahte unbedenklich.

Auf zwei Jahre verpflichtete sich Reischek nach Neuseeland, aber die herrliche, damals zum Teil noch unberührte Natur dieser Inselwelt verlockte ihn in seinem Forscherdrang zu immer neuen Expeditionen und so wurden aus den zwei Jahren zwölf, bis er wieder nach Wien und zu seiner Gattin zurückkehrte.

Als gewissenhafter Mensch bereitete sich Reischek sehr sorgfältig, nicht nur wissenschaftlich sondern auch sprachlich, auf seine neuseeländische Aufgabe vor. Am 7. Feber 1877 reiste er von Wien ab und nach



Andreas Reischek (1845—1902)

größtenteils sehr stürmischer Überfahrt erreichte er am 22. Mai Christchurch, wo ihn sein künftiger Chef, der Direktor des Museums, Sir Julius von Haast, freundschaftlich empfing. Neben der Aufstellung der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Museums hatte Reischek auch Gelegenheit zu Sammelausflügen. Schon im Dezember desselben Jahres machte er eine zweimonatige Expedition quer durch die Südinsel und lernte dabei die großartige Gletscherwelt der neuseeländischen Alpen und ihre merkwürdige Tierwelt (Kiwi, Erdpapageien, Nestorpapageien u. a.) kennen. Im Juli 1879 unternahm er gemeinsam mit Sir von Haast eine zweite größere Reise in die neuseeländischen Alpen, auf der von Haast einen neu entdeckten Gletscher nach Reischek benannte. Sonst reiste Reischek meist allein,

nur von seinem treuen Hund Cäsar begleitet. Aus seinen Tagebüchern, die von seinem Sohn 1924 herausgegeben wurden, geht hervor, welchen Strapazen er dabei in dem damals noch wenig erschlossenen Land ausgesetzt war. Wiederholt kam er in Lebensgefahr, oft durch eigene Schuld, denn Reischek scheint ein recht unbekümmerter Mensch gewesen zu sein. Aber gerade diese Unbekümmertheit und Tatkraft, die ihn alle Gefahren mißachten ließen, brachten ihm die großen und reichen Erfolge, die einem bequemen und ängstlichen Menschen nie beschieden gewesen wären. Er fand einige für ausgestorben gehaltene Vögel wieder auf, er entdeckte neue Vogelarten in unzugänglichen Urwäldern, durch die er sich mit dem Beil die Wege bahnen mußte, er erforschte die Tierwelt kleiner, wenig bekannter Eilande an der Ostküste der Nordinsel und studierte dort als erster die Biologie der merkwürdigen Brückenechse. Das fast immer stürmische Meer machte jede Fahrt in kleineren Booten und jede Landung durch die tosende Brandung zu einem gefährvollen Unternehmen. Der häufige Regen verwandelte Bäche und Flüsse in reißende Ströme, die, oft bis an die Brust reichend, durchwatet werden mußten. Bei Entdeckung durch die Maori am Leben bedroht, grub er heimlich in der Nacht an Tabu-Stätten nach Maori-Schädeln und ethnographischen Gegenständen. Seine Expeditionen machte Reischek selten zu Pferd, meistens zu Fuß und er mußte dabei ein Gepäck von 25—45 kg Gewicht viele hundert Kilometer weit mit sich tragen. Nur unbändiger Forschungsdrang, Ehrgeiz und, wie er selbst schreibt, auch Abenteuerlust, ließ ihn durch 12 Jahre solch strapaziöses Leben ertragen. Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung und fand überall Gastfreundschaft und Unterstützung seiner Bestrebungen. Einer besonderen Liebhaberei sei hier noch gedacht: Reischek spielte mit wahrer Meisterschaft Mundharmonika. Damit vertrieb er sich einsame Stunden am Lagerfeuer und gab auch Konzerte vor begeisterten Zuhörern.

Es war Reischeks freier Wille, daß er nach zwei Vertragsjahren noch weitere zehn Jahre in Neuseeland blieb. Er hatte deshalb den Wunsch, seine Frau möge nach Neuseeland kommen, und er bereitete schon alles für ihre Überfahrt vor. Aber sie konnte sich unter dem Einfluß ihrer Verwandten nicht entschließen, die Heimat zu verlassen und so blieb Reischek nichts anderes übrig, als durch Geldsendungen aus der Ferne für sie zu sorgen. Im Jahre 1880 wandte sich Reischek der Nordinsel zu. Die Mittel zu seinen weiteren Expeditionen erwarb er sich durch Einrichtung der Museen in Auckland und Wanganui und einiger Privatsammlungen, sowie durch Vorträge. Im Jahre 1882 durfte Reischek als einziger Europäer das damals noch verschlossene Gebiet der engländerfeindlichen Maori, die unter der Herrschaft des Königs Tawhiao standen, betreten. Er war der Maorisprache mächtig, erwarb sich die Freundschaft des Königs und der Häuptlinge und wurde schließlich durch die Verleihung der erblichen Häuptlingswürde geehrt. Dabei erhielt er den Namen „Ihaka Reiheke Te Kiwi, Rangatira te Aoturia“ (Häuptling Reischek der Kiwi, Fürst von Österreich). Reischek bekam einen guten Einblick in den Charakter, die Sitten und Gebräuche der Maori. Er schildert diese als ein Volk von höherer Kultur, dessen unverdienten, allmählichen Untergang er tief bedauert. Reischek liebte diese Menschen trotz ihrem Kannibalismus, der im Zusammenhang mit ihren Kriegssitten entstanden war und immer wieder durch Nahrungsmangel von neuem ausgelöst wurde. Im Kampf zwischen den englischen Okkupanten und den Maori war er durchaus auf Seiten der Maori.

Reischek war ein ungewöhnlich vielseitiger Mensch. Er sammelte zoologisch, botanisch, paläontologisch, geologisch, mineralogisch, ethnographisch und anthropologisch und machte überdies noch Temperatur- und Höhenmessungen. Er sammelte nicht nur, sondern er beobachtete auch sorgfältig und führte genaue Tagebücher. Eine wissenschaftlich-publizistische Auswertung seines

Lebenswerkes verhinderte, wie wir vermuten dürfen, sein früher Tod. So liegen von ihm nur einige kleinere wissenschaftliche Arbeiten über Vögel und über Reptilien vor, die alle grundlegend für unsere Kenntnis der Tierwelt Neuseelands sind. Seine sehr bedeutenden ornithologischen Ergebnisse — Reischek war ja in erster Linie Ornithologe — bildeten einen wesentlichen Bestandteil von Sir W. L. Buller's großem Werk über die Vogelwelt Neuseelands.

Im Jahre 1884 wandte sich Reischek wieder der Südinsel zu, wo er in den Fjorden der damals noch fast unbewohnten Westküste forschte. Den Abschluß bildete eine Reise auf die entlegenen Auckland-, Campell-, Antipoden-, Bounty- und Chatham-Inseln. Im ganzen führte er acht größere, monatelange Expeditionen durch.

Am 15. April 1889 kehrte Reischek nach Wien zurück. Hier erwartete ihn ein Schicksal, das vor ihm Johann Natterer und manchem anderen zuteil wurde. Im Ausland hoch geachtet und geschätzt, von England zum Mitglied der Linnean Society gewählt, von Neuseeland dringend aufgefordert, in einflußreicher Stellung dort zu bleiben, war man in Österreich anfangs nicht einmal bereit, Reischek seine sehr großen, überaus wertvollen Sammlungen, die er für das Hofmuseum mitbrachte, abzukaufen, geschweige denn, daß man ihm eine seiner Bedeutung entsprechende Stellung anbot. Erst nach einem Jahr gelang es den Bemühungen einiger Freunde, die verhältnismäßig niedrige Summe aufzubringen und die Sammlung dann dem Hofmuseum zu schenken. So gelangte dieses in den Besitz von 3016 Vögeln, 120 Säugetieren, 8000 Fischen und Reptilien, 2406 Pflanzennummern, 37 echten Maori-schädeln und von zahlreichen ethnographischen Gegenständen. Zusammen war und ist sie wohl auch heute noch eine der größten und vollständigsten Neuseeland-sammlungen der Erde. Da sie viele inzwischen ganz oder fast ganz ausgestorbene Vögel, zahlreiche Brückenechsen und Gegenstände der untergegangenen Maori-Kultur enthält, bildet sie heute einen der kost-

barsten Schätze des Wiener Naturhistorischen Museums und des Museums für Völkerkunde.

Nach seiner Rückkehr lebte Reischek anfangs in Klosterneuburg bei Wien, wo ihm 1892 sein einziges Kind, Andreas, geboren wurde. 1894 siedelte er sich mit seiner Familie in seiner Heimat, in Käfermarkt, an. Bald darauf wurde er damit betraut, die Sammlungen des neuerbauten Linzer Landesmuseums aufzustellen. Mit gewohnter Tatkraft und Geschick widmete er sich der neuen Arbeit. 1898 erwarb er in Linz ein idyllisch gelegenes Haus und konnte Frau und Sohn aus Käfermarkt heimholen. Es waren ihm nur mehr wenige Jahre häuslichen Glückes beschieden. Der nimmermüde, pflichteifrige und vielseitige Mann nahm viel zu wenig Rücksicht auf seine Gesundheit. Eine septische Herzerkrankung beendete am 3. April 1902 sein Leben, als er erst 57 Jahre alt war.

Päläolithische Funde bei Leipzig

Auf der bekannten paläolithischen Fundstelle Markkleeberg bei Leipzig (DDR) sind beim Braunkohlenabbau 1977 bis 1979 zahlreiche weitere Funde aufgetreten. Ihre Entdeckung war das Ergebnis einer zehnjährigen, bis dahin negativen Kontrolle des Tagbaues durch ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger; die Sicherung der Funde wurde möglich, da der größte Teil der fundführenden Kie-selschicht innerhalb von zwei Tagen und Nächten mit dem Bagger umgesetzt wurde und so ungestört durchgesehen werden konnte. In der aus der Übergangsphase vom Holsteininterglazial zum Saaleglazial stammenden Ablagerung der Weissen Elster wurden etwa 7000 Artefakte gefunden, darunter nur sechs fertige Produkte; es dürfte also ein Schlagplatz gewesen sein. Die Funde ermöglichen die Zuweisung in das Mittelacheuléen mit Levalloistechnik. Die Vorlage des Komplexes durch W. Baumann, Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden, steht unmittelbar bevor.

(I. C.-Nachrichten)